

Sitzungsberichte

der

königl. bayer Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1865. Band I.

München.

Druck von F. Straub (Wittelsbacherplatz 3).

1865.

In Commission bei G. Franz.

dabei sind häufig herkömmlich, während die Fortsetzung derselben, wenn die sich Bekämpfenden erst erwarmt sind, von freier Erfindung ausgeht. Eine solche Eingangstrophe nun, mit welcher früher häufig auf die erste Strophe des Herausfordernden geantwortet wurde, war nach der Mittheilung eines alten Bauers die folgende:

maenst frei, du kanst singe
wie-r-ø gartner pfaff
mein! halt nun-grad (nur) s maül¹⁾
du bist grad (nur) øn aff.

Mit „ein Gärtner Pfaff“ kann jedenfalls nur ein solcher Pater Gärtner bezeichnet sein, wie wir sie kennen gelernt haben. Die unbestimmte Bezeichnung, ein g. p., berechtigt zu dem Schlusse, dass, nachdem einmal unser Wernher in so würdiger Weise den Anstoss gegeben hatte, auch seine Nachfolger im Amte der Klostergärtner eine Ehre darein setzten, sich vor dem Volke als Dichter zu zeigen. Nebenher gesagt scheint der Scansion nach auch noch die ältere Form „gartener“ in obigem Liedlein zu stecken und für dessen Alter zu zeugen.

Und so berechtigt denn alles, in Wernher einen Geistlichen des Klosters Ranshofen und zwar nach seiner eignen Aussage den Klostergärtner zu sehen.

Herr Plath berichtet:

„Ueber die ägyptischen Denkmäler in Miramar
von S. Reinisch, Wien 1865“.

Dass ein Kaiser von Mexico Denkmäler des alten Aegyptens sammelt und ein deutscher Gelehrter sie be-

1) Das Original giebt einen stärkeren Ausdruck.

schreibt und auf dessen Kosten sie herausgiebt, hat den alten Pharaonen gewiss nicht geträumt! Dennoch ist es geschehen.

Der jetzige Kaiser Maximilian I. von Mexico hat noch als Erzherzog von Oesterreich, theils durch Ankauf von dem ehemaligen österreichischen Generalconsul in Aegypten Anton Ritter von Laurin, zum grössten Theil aber auf seiner Reise in Aegypten 1855 eine schätzbare Sammlung altägyptischer Denkmäler erworben, die jetzt sein schönes Schloss Miramar schmücken. Statt, wie es im Orient üblich ist, sich edle Pferde, kostbare Waffen u. dgl. schenken zu lassen, bat er sich vom Vicekönig die Erlaubniss aus, aus dem ägyptischen Museum in Cairo einige Alterthümer auswählen zu dürfen. Es ist darunter manches Werthvolle, so die Statue eines Schreibers aus grauem Granit, der mit untergeschlagenen Beinen dasitzt und mit beiden Händen einen aufgeschlagenen Papyrus vor sich hält, in welchem eine Anzahl ägyptischer Festtage verzeichnet steht, die in Memphis gefunden wurde und von Brugsch (*Monumens de l'Egypte* pl. 12) schon publicirt und erläutert worden ist.

Ein junger Aegyptiologe, Dr. Reinisch in Wien, der in den Sitzungsberichten der Wienerakademie schon mehrere schätzbare Abhandlungen über die Namen Aegyptens bei den Semiten und Griechen (1859), dessgleichen über die in der Pharaonenzeit (1861) und die Grabstele des Priesters Ptahemwa mit Interlinearversion und Commentar (1863) dann die Stele des Basilicogrammaten Schay (Wien 1864), publicirt und auch in der Generalversammlung der deutschen Orientalisten zu Braunschweig 1860 einen Vortrag: „Zur Chronologie der alten Aegypter“ gehalten hatte, der in der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft gedruckt erschien, hat nun auch die ägyptischen Denkmäler in Miramar

gelehrt beschrieben und herausgegeben ¹⁾. Das Werk ist auf Kosten des Kaisers splendid gedruckt und mit 43 lithographirten Tafeln, 29 Holzschnitten und einer Titelvignette ausgestattet. Es verdient gewiss allgemeine Anerkennung, wenn ein hoher Herr so zur Förderung der Wissenschaft beiträgt. Die kaiserliche österreichische Hof- und Staatsdruckerei hat dazu ein vollständiges Hieroglyphen-Alphabet hergestellt.

Wir geben zunächst eine Nachricht über den Bestand der werthvollen Sammlung und heben dann die Verdienste des Herausgebers derselben kurz hervor.

In der Sammlung sind zunächst mehrere Sarkophage. Ein grosser aus schwarzem Dolomit, dessen Deckel die Mumienform darstellt, ist ohne Inschrift. Ein ähnlicher aus grauem Granit, hat eine verticale Inschrift auf der Aussen-
seite des Deckels; ein Holz-sarg mit der Mumie einer Frau hat eine Inschrift um die Oberfläche des Deckels. So sind noch vier Holz-särge mit Mumien da. Die Inschrift des einen mit einer weiblichen Mumie ist durch Feuchtigkeit ganz unleserlich geworden. Der Holz-sarg eines Priesters des Ammontempels in Theben enthält ausser andern Inschriften auf der innern Seite des Deckels das ganze Capitel 43 und den Anfang von Capitel 89 des Todtenbuches, welches letztere sich auch auf der Wiener Stele Nr. 102 findet; die innere Seite des Todtenbettes selbst enthielt das erste Capitel des Todtenbuches, ist aber leider nur noch wenig lesbar. Die Mumie eines andern Holz-sarges ist auf der Brust mit herrlichen Goldfiguren geschmückt. Der letzte Holz-sarg enthält eine männliche Mumie mit Darstellung des Osiris als Todtenrichter u. a. und auf der

1) Die ägyptischen Denkmäler von Miramar, beschrieben, erläutert und herausgegeben von S. Reinisch. Wien bei Braunmüller 1865. 8.

Rückseite der Mumie die der Seele des Verstorbenen als Vogel mit menschlichem Antlitz. Drei Sargbretter von zwei verschiedenen Särgen sind noch erwähnenswerth, weil sie Stücke aus Capitel 72 des Todtenbuches²⁾, das le Page-Renouf 1860 mit einer Uebersetzung herausgegeben hat, enthalten. Zuletzt sind noch 11 Ibismumien da, zum Theil in thönernen Gefässen.

Die Eingeweide des Todten wurden ausgenommen, gereinigt, einbalsamirt und in besondern Vasen oder Kanopen im Grabe neben dem Sarg beigesetzt. In der Regel findet man bei jedem Sarkophage vier von gleicher Grösse und Form, nur mit verschiedenen Deckeln. Der erste, dessen Deckel einen Menschenkopf darstellt, nach dem Todtengenius Amsath benannt, enthält die grösseren Eingeweide; der zweite, dessen Deckel den Kopf eines Hundsaffen darstellt, nach dem Todtengenius Hupphy benannt, die kleinen Eingeweide; der dritte mit Schakalkopf, nach dem Todtengenius Daumutuf genannt, enthält Lunge und Herz; der vierte mit dem Sperberkopfe, nach dem Todtengenius Qabahsanuf genannt, die Leber und Galle. Diesen Genieen hatte Anubis die Ueberwachung des Leichnams übertragen. Die Sammlung von Miramar enthält nun 6 solcher Kanopen, aber nur einen mit einer deutlichen Inschrift, die unächt scheint. Reinisch theilt daher S. 131 fg. die der 4 Alabaster-Kanopen im naturhistorischen Museum in Triest in Text und Uebersetzung mit.

2) Cap. 71. Col. 1—6 findet sich in schönen Hieroglyphen ohne wichtigere Varianten auf dem Sarge in St. Gallen nach Zündel Zeitschr. f. äg. Sprache. 1864 S. 46; einer in Berlin enthält auf der Innenseite des Deckels Cap. 17 und 20, dann aber noch ein drittes unbekanntes Capitel; ein anderer Sarkophag Cap. 17 abgekürzt und Cap. 68. 1—4; andere eben da mehrere Capitel, die im Todtenbuche fehlen nach Lepsius. ib. S. 83—89.

In allen ägyptischen Gräbern finden sich dann viele kleine Statuetten aus verschiedenem Material von Mumienform, nur sind Hände und Gesichter frei. Sie stellen die selig Abgeschiedenen vor. In ihren Händen sieht man den Karst und Getreidesack und die meisten enthalten ausser dem Namen des Verstorbenen das sechste Capitel des Todtenbuches, welches Chabas 1863 übersetzt hat. Die Sammlung in Miramar enthält 203 solcher Statuetten aus Thon, die meisten ganz ohne oder mit unleserlichen, andere mit kurzen untereinander ähnlichen Inschriften; mehrere aber enthalten einen dem Capitel des Todtenbuches ähnlichen Text.

Wie der Katholik sein Crucifix hat, so bewahrte der Aegypter Bilder und Statuetten seiner Götter und geweihte Gegenstände zur Verehrung in seinem Hause auf, und gab sie den Todten zum Schutze gegen die Angriffe feindlicher Dämonen mit ins Grab, stellte sie auch in Folge eines Gelübdes zum Danke in Tempeln auf. Solcher Statuetten zählt die Sammlung 90 (80?) aus Bronze und 8 aus Holz. Dahin gehören ein Obelisk; 18 Statuetten von Osiris in Mumienform mit der Federkrone, in der Hand Geissel und Krumstab; eine sitzende Isis, die den Horus säugt; eine ähnliche mit dem Kuhkopfe; dann ein Harpokrates, d. i. Horus als Kind; Statuetten eines Sperbers, des Sinnbildes von Horus; die des Gottes Ptha, der auf dem Throne sitzt; die der Göttin Pacht mit dem Löwenkopfe, seiner Gemahlin; die einer Göttin mit der Geierhaube; die des Gottes Min (Pan); die eines Gottes mit dem Kopfe eines Schakals; dann Abbildungen des Apisstieres mit der Vollmondscheibe (einer Incarnation von Osiris); eine Statuette des Gottes Basa; Statuetten einer Katze, des Sinnbildes der Göttin Bast (weshalb viele in ihrer heiligen Stadt Bubastis begraben wurden); von Löwen, Ichneumons, Eulen u. s. w.

Die Amulette dienten dem Verstorbenen zum Schutze

gegen die ihm auf seiner Wanderung in das Jenseits drohenden Gefahren, um die Angriffe der Dämonen von seiner Seele abzuwehren. Wahrscheinlich trugen auch Lebende sie an einem Bande um den Hals. Die Sammlung enthält 23 Amulette von verschiedener Form, mit dem Zeichen des Lebens, dem Sonnenberge, einem Bildnisse der Isis, der Nephthys, des Anubis, eines Patäken, mit einem Widder, dem Sinnbilde des Gottes Chnumis, einem Hundsaffen, der Uräusschlange, einem Ibis, Sinnbild von Thoth. Ein Amulett mit einem Ibis und den koptischen Buchstaben Jao ist aus der Zeit des Gnosticismus.

Von den 37 Skarabäen sind 25 ohne Inschrift; einer hat auf der Rückseite den Namen von Ammon-Ra, eine den des Sonnengottes; ein Paar haben Königsnamen.

Von den Statuen ist die des Schreibers mit der Papyrusrolle in der Hand schon erwähnt. Es sind noch da die von einem Schreiber mit einer beschriebenen Tafel in den Händen, dann die eines schreitenden Mannes, auch mehrere Sphinxen, darunter zwei mit Königsvornahmen. Die Sphinx war das Symbol des Gottes Harmachis (ein Beiname der Morgensonne). Die Statue eines knieenden Mannes lehnt an einem Pfeiler, auf dem in fünf Zeilen ein Gebet an Sokar-Osiris, Ptha-Ta-thanen und die Göttin Pacht von drei Prinzen für ihren grossen Vater Ramses II. geschrieben ist. Eine weibliche Gestalt, die auf einem Throne sitzt, hat auch zu beiden Seiten desselben ein Gebet an die Hathor (das Haus des Horus, als Mutter des Sonnengottes); eine andere Statue hat auf der Vorderseite eine Bitte an Ammon-Ra. Wir übergehen andere meist fragmentarische Statuen.

Die 36 Stelen endlich aus Kalkstein, worauf die Inschriften eingegraben oder bloss mit Tinte geschrieben sind, aus dem Museum des Vicekönigs enthalten durchgehends

Anrufungen verschiedener Götter Unterägyptens an Ptha, Sokar-Osiris, den Apis u. s. w.

Uebersieht man die ganze Sammlung von Miramar, so kann sie sich zwar mit den gröseren Sammlungen ägyptischer Alterthümer an Reichthum nicht messen, aber durch die vielen Abbildungen des obigen Werkes wird sie auch dem, der Miramar nicht besuchen kann, zugänglich, und die Beschreibungen und Erläuterungen mit Uebersetzung der Inschriften durch den Herausgeber Dr. Reinisch eröffnen nicht nur das Verständniss der Denkmäler dieser Sammlung, sondern auch vieler ähnlicher. Sie werden aber erst recht werthvoll, wenn sie mit den übrigen Denkmälern und der gesammten Alterthumskunde des alten Aegyptens in Verbindung gebracht werden, und diess ist das Verdienst des Herausgebers. Eigentlich historische Denkmale enthält die Sammlung nicht; es sind vorwaltend religiöse und besonders auf den Todtendienst bezügliche. So erläutert er denn zum Theil ausführlich die verschiedenen erwähnten Götter, deren Statuen die Sammlung enthält, namentlich auch den Apiscultus, und liefert so einen schätzbaren Beitrag zur Aufhellung der ägyptischen Götterlehre; nur möchten wir wünschen, dass namentlich die Nachrichten der späteren Griechen über die ägyptische Religion nicht gleich von vorneherein mit den Ergebnissen der entzifferten Hieroglyphentexte — wie das freilich auch von andern Aegyptologen noch zu häufig geschieht — vermischt, sondern die ägyptische Religion zuerst rein aus den Quellen dargestellt werde, weil man dann erst ermessen kann, in wie weit die Nachrichten der Griechen ihr entsprechen oder nicht. Die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele und dem Leben im Jenseits nimmt eine so bedeutende Stelle im Glauben der alten Aegypter ein, dass der Verfasser sehr passend eine ausführliche Abhandlung über dieses Thema als Einleitung vorausgeschickt hat. Sie enthält das Beste

und Vollständigste, was darüber erschienen ist. Wir können darauf wohl noch besonders zurückkommen. Den Excurs am Schlusse: Beiträge zur Feststellung eines Hieroglyphen-Alphabets müssen wir der Beurtheilung der Zeitschrift für ägyptische Sprache- und Alterthumskunde überlassen.

Herr Beckers hielt einen Vortrag:

„Ueber die Unsterblichkeitslehre Schellings in ihrer letzten Entwicklung und deren Zusammenhang mit früheren Darstellungen.“

Diese Abhandlung wird in die Denkschriften aufgenommen werden.

Herr Thomas sprach:

1. Ueber einige Tractate betreffend Jerusalem und den dritten Kreuzzug;
2. Ueber eine Encyclica aus dem IX. Jahrhundert.

Kommt später zum Abdruck.
